

Małgorzata Filipowicz

"Männliche Mütter", "mütterliche Väter" : zur Autarkie der Weiblichkeit in den autobiographischen Kinder- und Jugendromanen Christine Nöstlingers

Studia Germanica Gedanensia 25, 304-313

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2011, Nr. 25

Małgorzata Filipowicz
Universität Warschau

„Männliche Mütter“, „mütterliche Väter“¹.
Zur Autarkie der Weiblichkeit in den autobiographischen
Kinder- und Jugendromanen Christine Nöstlingers

„Male mothers”, „motherlike fathers”. On autarky of femininity in autobiographical novels for children and the youth by Christine Nöstlinger. – The purpose of this article is the analysis of literary images of adolescence and mature life of female characters in autobiographical novels *Maikäfer flieg!* (1973) and *Zwei Wochen im Mai* (1981) by Christine Nöstlinger, a contemporary Austrian writer. The analysis focuses on the following aspects of the above mentioned Nöstlinger's works: the motif of love, sexuality, correlations between love and sex. It also focuses on problems of gender in works for teenage girls written after 1945, on relationship between emancipation and adolescence, presentation of non-conventional family patterns, identity vs. female maturation, types of womanhood.

The author of the article has advanced the following thesis: The portrait of a mother in works for teenage girls written by Nöstlinger retains many negative features; her authority and domineering role in the family are undermined. The works present rebellious attitudes of daughters towards their mothers. Therefore the reader faces the process of emancipation of the daughter, often glorified. The role of the mother is usually under critical scrutiny.

„Męskie matki”, „matczyni ojcowie”. O autarkii kobiecości w autobiograficznych powieściach dla dzieci i młodzieży Christine Nöstlinger. – Celem niniejszego artykułu jest analiza literackich obrazów okresu dojrzewania oraz życia dorosłego kobiet w powieściach autobiograficznych *Maikäfer flieg!* (1973) i *Zwei Wochen im Mai* (1981) współczesnej austriackiej pisarki Christine Nöstlinger. Perspektywa badawcza jest zogniskowana na analizie następujących zagadnień w ww. utworach Nöstlinger: motywy miłości, motyw seksualności oraz ich korelacja, problematyka płci w twórczości Nöstlinger oraz w niemieckojęzycznej literaturze dla dziewcząt po 1945 roku, zależności między pojęciami ‚emancypacja’ a ‚adolescencja’, niekonwencjonalne wzorce rodziny. Postawiona w artykule teza brzmi: Portret matki prezentowany w literaturze dla dziewcząt pióra Nöstlinger wykazuje wiele cech negatywnych; często podważany jest jej autorytet i dominująca rola w rodzinie. Utwory te dokumentują buntownicze postawy córek wobec matek, dlatego czytelnik jest konfrontowany w tych tekstach z procesem emancypacji córki, często gloryfikowanym. Rola matki w tych utworach jest na ogół poddawana krytycznemu osądowi.

¹ Die angeführten Begriffe sind dem Beitrag Hannelore DAUBERTS *Wandel familiärer Lebenswelten in der Kinderliteratur* (1995) entnommen.

1. Zum Wandel der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit den 1970er Jahren

Das Ziel des vorliegenden Artikels besteht in der Analyse von literarischen Darstellungen der weiblichen Adoleszenz. Das Beispielmaterial umfasst die autobiographischen Romane *Maikäfer flieg!* (1973) und *Zwei Wochen im Mai* (1981) der gegenwärtigen österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorin Christine Nöstlinger (geb. 1936). Die beiden Texte lassen sich eher als Adoleszenzromane denn als problemorientierte Jugendbücher einstufen, wovon die auf die sozialpädagogische und sozialpsychologische Seite ausgerichteten wissenschaftlichen Untersuchungen ihrer Romane zeugen. In der Forschungsliteratur zum Werk der österreichischen Autorin werden wiederholt solche Themen aufgegriffen, wie: Nöstlingers Auslegung der Begriffe ‚Liebe‘ und ‚Sexualität‘ sowie ihre Wechselrelation, Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendliteratur, emanzipatorische Bestrebungen der Kinder (hier scheinen antiautoritäre Heldenfiguren glorifiziert zu werden), Fixierung von unkonventionellen Familienstrukturen, Selbstfindungsprozesse in der Mädchenliteratur, Nöstlingers Inszenierungen von Weiblichkeit und die Darstellung der Probleme der Kinder in der Schule, die die Nachkriegsperiode veranschaulichen sollen (vgl. DODERER 1998: 281).

Christine Nöstlinger nimmt seit 1970 einen hervorragenden Platz in der Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur des westlichen deutschsprachigen Raumes ein. Unter den österreichischen Kinderbuchautorinnen der Gegenwart wurde sie am häufigsten unter ideologischen, pädagogischen und politischen Aspekten analysiert. Mit ihrem literarischen Werk hat sie wesentlich zur pädagogischen Debatte beigetragen, die einen Wandel in der Kinder- und Jugendliteratur der 1970er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland zum Ziel hatte. Nöstlinger knüpft demnach insbesondere an einen sich in Deutschland vollziehenden Umbruch an, der sich auf folgende Aspekte ausrichtet:

1. die Darstellung der emanzipatorischen Bestrebungen der Frauen und der Kinder in der modernen Kinder- und Jugendliteratur;
2. die Herausbildung und Entwicklung des modernen, emanzipatorischen Mädchenbuches im deutschsprachigen Raum;
3. die Betonung der Andersartigkeit von Menschen (als Repräsentantin der kinderliterarischen Bewegung ‚Andere Moderne‘ setzt sich Nöstlinger für die Gleichberechtigung der Alten und Behinderten, der Ausländer und Außenseiter ein).

Der Umbruch, der sich nach SCHEINER (1984) Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre in der Kinder- und Jugendliteratur der Bundesrepublik Deutschland vollzieht, resultiert aus den Studentenprotesten und aus ihren Forderungen nach Freiheit in der Erziehung der Kinder und Jugend. Dieser entscheidende Wandel in der Kinder- und Jugendliteratur, der eine Glorifizierung der emanzipatorischen Verhaltensweisen junger Menschen und ihre antiautoritäre Erziehung bevorzugt, zieht eine ganz neue Art des Schreibens in den Texten für Kinder und Jugendliche nach sich (vgl. SCHEINER 1984: 40). Es geht nun nicht mehr um die Darstellung kindlicher Wirklichkeit, die friedliche Züge aufweist, sondern um die Verwirklichung der Strategie des „Realismus als Aufzeigen gesellschaftlicher Gegensätze, in die auch bereits Kindheit eingebunden ist“ (JOSTING / WIRNER 1996: 237).

Die historische Dimension dieser Bücher und die Analyse der Prozesse, die sich Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre in der bundesdeutschen Kinder- und Jugendliteratur abspielen, lassen eine interessante These zu, die Winfried Kaminski als „Paradigmenwechsel von der Gesellschaft zur Natur“ (KAMINSKI 1986: 29f.) bezeichnet. Maria Lypp hingegen akzentuiert die Entdeckung der Neuen Subjektivität/Neuen Sensibilität, die sich auch auf die Anwendung neuer Erzählstrategien übertragen lässt. Sie nennt es „Entdeckung der Wirklichkeit des menschlichen Innern“ (LYPP 1989: 24), wobei „Gesellschaftliches nicht verschwunden, sondern in den Anforderungen der sozialen Umwelt an die Kinder präsent geblieben“ (HURRELMANN 1992: 11) ist. Auch Ewers hebt es mehrmals hervor, indem er von der „mit den Endsechzigern proklamierten Gleichberechtigung der Kinder“ (EWERS 1995: 264) spricht.

2. Rollenverständnis und Identitätssuche als Themen der neueren Kinder- und Jugendliteratur

In diesem Zusammenhang scheint die Frage nach den Geschlechterrollen innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur vollkommen legitim zu sein, zumal wir von Büchern sprechen können, die typisch für Mädchen oder typisch für Jungen sind. Auch Schilcher weist darauf hin, dass die Rollen „an ein kollektives Wertsystem gebunden [sind], die Art ihrer Differenzierung ist nicht beliebig“ (SCHILCHER 2001: 43). Dahrendorf definiert soziale Rollen in den Kinder- und Jugendtexten als

„ein Bündel von Erwartungen, die sich in einer gegebenen Gesellschaft an das Verhalten der Träger von Positionen knüpfen. [...] Der Rollenbegriff geht damit von typisierten Erwartungen aus [...], d.h., auf dem Wege der Entindividualisierung werden Einstellungs- und Verhaltensmuster zu ‚Rollen‘ herausgehoben und stilisiert. [...] Die biologischen Unterschiede werden zum Anlass der Rechtfertigung dieser sozialen Differenzierung durch die Zuschreibung von Eigenschaften und Fähigkeiten je nach Geschlecht.“ (DAHRENDORF 1978, zit. nach SCHILCHER 2001: 43).

In der Geschichte der Mädchenliteratur, die bei Nöstlinger eine Identitätssuche der weiblichen Protagonistinnen – oft in Opposition zu den anderen Heldinnen und Helden – thematisiert, lassen sich nach BLANK (1994: 209) literaturhistorisch drei Entwicklungsphasen unterscheiden. Die erste Phase wird von Dahrendorf als „Nachahmung der vorherrschenden Tradition und die Verinnerlichung ihrer Wertmaßstäbe“ definiert (DAHRENDORF 1978: 14). Die zweite Stufe (‚the Feminist‘) unterscheidet sich von der ersten (‚the Feminine‘), traditionellen Phase in der Mädchenliteratur vor allem dadurch, dass sie Proteste gegen die traditionellen Wertmaßstäbe und Forderungen nach Emanzipation und Autonomie verbalisiert. Aus diesem Grunde werden die in der zweiten Phase entstandenen Bücher als neue, emanzipierte Mädchenbücher bezeichnet (vgl. PYERIN 1989: 44). Für die dritte Phase der Entwicklung, ‚the Female‘, ist die Verwirklichung der Suche nach der eigenen Identität und demgemäß die Befreiung von den traditionellen, durch Gesellschaft oder Familie aufgezwungenen Frauenrollen charakteristisch. Der Begriff ‚Feminismus‘ scheint hier in den Vordergrund zu rücken, indem nicht nur ein theoretischer Kampf um gleiche Rechte, sondern jede Ablehnung von Rollenerwartungen angestrebt wird (vgl. PYERIN 1989: 45).

Nach SCHILCHER (2001) werden solche Themenkreise, wie Geschlechterrollen, Mädchen- und Jugendwelten, Mädchen- und Jugendverhaltensmuster häufig zu zentralen Themen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Es lohnt sich an dieser Stelle zu betonen, dass insbesondere der Forschungsbereich ‚Geschlechtsidentität / Identitätssuche‘ zur beliebtesten Forschungsmaterie von Literaturkritikern wird:

„Gerade hinsichtlich der Bewältigung des Problems ‚Geschlechtsrollenidentität‘ gibt es *Lebenskünstler* und *Verlierer*, d.h. Protagonisten und Protagonistinnen, denen es gelingt, eine stabile, selbst definierte Geschlechtsrolle zu entwickeln und gegenüber der Umwelt durchzusetzen, und solche, die versuchen, sich den Erwartungen der Umwelt anzupassen und dabei immer wieder scheitern, oder solche, deren eigene Geschlechtsrollendarstellung von der Umwelt (z. B. der Peergroup, den Eltern) nicht akzeptiert wird.“ (SCHILCHER 2001: 43)

Nöstlingers Texte aus dem Bereich der Mädchenliteratur, die durch bestimmte Auslegungen der Geschlechtscharaktere und der daraus resultierenden Unterschiede zwischen Mann und Frau begründet werden, sind selten der Abenteuerliteratur zuzuordnen, weil diese eher den emanzipatorischen Ablösungsversuchen von Jungen gewidmet ist. Die Mädchenliteratur lässt wenig Raum für das so genannte „Ausleben von Gegenphantasien“ der Mädchenfiguren: Sie konzentriert sich vielmehr auf die Selbstreflexion und auf Selbstfindungsprozesse (vgl. WILKENDING 1987: 164). Der besonders in der bundesdeutschen Jugendliteratur der 1970er Jahre moderne Terminus ‚Sozialisation‘ wird im Kontext der problematischen Geschichte geschlechtsspezifischer Sozialisation in einigen Mädchenbüchern jener Zeit teilweise in Frage gestellt. Diese Texte entstehen in der Bundesrepublik Deutschland seit den 1970er Jahren. Seit dieser Zeit wird darin immer häufiger über Tabuthemen wie Sexualität, Schwangerschaft von Jugendlichen, Tod und Misserfolge sowie Niederlagen der Erwachsenen u.a. gesprochen:

„Die Familie erscheint nicht mehr als Ort der Harmonie und Geborgenheit. [...] Es wird einfach realistisch beschrieben, was es an Spannungen, Konflikten, Hilflosigkeit, aber auch emotionaler Wärme in einer Familie gibt. [...] Auch politische, soziale und historische Themen sind für diesen neueren Typus der Mädchenliteratur nicht länger tabu bzw. werden nicht mehr nur – wie in der bisherigen Mädchenliteratur, von einigen Ausnahmen abgesehen – im Sinne einer nationalistischen, militaristischen oder allgemein konservativen Ideologie dargestellt.“ (WILKENDING 1987: 166–167)

3. Das Bild der Familienverhältnisse bei Christine Nöstlinger

In Nöstlingers autobiographischen Jugendromanen, insbesondere in dem Buch *Maikäfer flieg!*, werden traditionelle Verhaltensmuster in der Familie zugunsten einer detaillierten Beschreibung der zwischenmenschlichen Beziehungen in einer unkonventionellen Familie herabgesetzt.

Dieses Buch ist der literarischen Gattung der Autobiographie zuzuordnen, die Anfang der 1970er Jahre zum dominanten Genre in der bundesdeutschen Jugendliteratur geworden ist. Nach Ewers greifen die damaligen Jugendbuchautoren zur Autobiographie als Ausdrucksmittel, weil „die Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte, familiärer und

allgemeingesellschaftlicher Machtkonstellationen häufig der erste und sicher notwendige Schritt [war], bevor die Darstellung weiblicher Problematik in fiktionale Gestaltungsmuster überführt werden konnte“ (EWERS 1994: 182).

Bei Nöstlinger basiert die Verarbeitung der eigenen Kindheit und Jugend in den Romanen *Maikäfer flieg!* und *Zwei Wochen im Mai* auf der Ästhetisierung der eigenen Biographie. Diese Vorgehensweise gilt als „toleriertes Gestaltungsprinzip der Autobiographie. [...] Zum grundsätzlichen Distanzierungsvorgang des erzieherischen Gestaltens tritt die Formung der eigenen Lebensgeschichte für den Wahrnehmungshorizont des jugendlichen Lesers, wie er von der erwachsenen Autorin imaginiert wird“ (EWERS 1994: 182). Es besteht die Möglichkeit, dass sich in solchen Büchern „das Geschlechtsspezifische des Adressatenbezugs [verwischt]“ (WILKENDING 1987: 164) und die Mädchenliteratur sich der allgemeinen Kinder- und Jugendliteratur angleicht. Texte, die zum Genre der Mädchenliteratur gehören, veranschaulichen die bislang unterdrückte Geschichte des weiblichen Leidens und machen diese Schmerzen bewusst, indem sie den weiblichen Selbstfindungsprozess thematisieren. In einem traditionellen Mädchenbuch wird diese Problematik häufig verschwiegen, in der allgemeinen Literatur hingegen treten männliche Selbstfindungsprozesse in den Vordergrund (vgl. WILKENDING 1987: 165f.).

In Nöstlingers Jugendromanen sind adoleszente Heldinnen meistens gezwungen, in unkonventionellen Familienstrukturen zu leben. Die bisher traditionelle Vater-Mutter-Kind-Beziehung scheint in diesen Texten ein Mythos von gestern zu sein. Diesen Wandel innerhalb der von Nöstlinger dargestellten Familienstrukturen, der auch in anderen Jugendbüchern der 1970er, 1980er und 1990er Jahre zur Geltung kommt, analysiert Hannelore Daubert in ihrem Beitrag, die in diesem Zusammenhang die Problematik der sozialen Einheit Familie in Bezug auf jugendliche Eltern und erwachsene Jugendliche akzentuiert:

„Die soziale Einheit Familie ist ständigen Veränderungen unterworfen. Sie wird heute vielfach nicht mehr von der Institution Ehe, sondern von der Ehe-Kind-Beziehung her definiert. [...] Die Anzahl alleinerziehender Mütter bzw. Väter nimmt zu, ebenso die Anzahl der Ehescheidungen. Hieraus ergeben sich neue Konstellationen des Zusammenlebens: die ‚unvollständigen‘ Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil, Stief- und Fortsetzungsfamilien, Wochenfamilien, Wohngemeinschaften etc.“ (DAUBERT 1995: 43–44)

In ihren Jugendromanen konfrontiert Nöstlinger den jungen Leser mit einer relativ großen Anzahl solcher neuer Familienszenarien. In diesen Werken werden die Kinder entweder als hilflose Opfer der neuen, unkonventionellen Familienmodelle dargestellt, wo die bisher herrschende Wärme und Sicherheit zerstört wird, oder aber der kindliche Held erweist sich als eine dominante, souveräne, unabhängige Persönlichkeit, die fähig ist, ihre „Lebens- und Erziehungspartner“ selbst zu finden. Es soll auch auf eine wichtige Tendenz verwiesen werden, nämlich, wie „Männer [zu ‚muttern‘] lernen“ (CHODOROW 1990: 269).

Die Romane von Nöstlinger bilden zum großen Teil eine literarische Erweiterung der Familienstrukturen, mit denen wir in der Realität konfrontiert werden. Sie zeigen auch mögliche Reaktionsmuster der Kinder auf die sich daraus ergebenden realen Probleme. Dabei erweist sich ein Postulat von fundamentaler Bedeutung, das Chodorow als die Hoffnung auf eine zukünftige „Neuorganisation der Elternschaft“ (CHODOROW 1990: 276) formuliert. An dieser Stelle scheinen die Wechselrelationen zwischen Realismus und Phantasie sowie Komik

und Humor aus diesem Grunde wichtig zu sein, da sie sich bei der Schilderung familiärer Umstrukturierungen als wichtige Elemente im Werk Nöstlingers erweisen.

4. Zwischen sozialer Wirklichkeit und der Phantasiewelt: Zu Nöstlingers Erzählstrategie

In Nöstlingers Jugendromanen wird Kindern erlaubt, solch einen Weg zur Identitätsfindung zu gehen, der nicht durch herkömmliche Geschlechterrollen bestimmt ist. Was in diesen Texten besonders deutlich signalisiert wird, ist die Wandlung der Mutterrolle, aber auch kindliche Defiziterfahrungen, die aus dem Verlust der traditionellen Sicherheit in der Familie resultieren. Es werden immer häufiger die Rechte der adoleszenten Kinder zur Bestimmung ihrer eigenen Schicksale formuliert. Nöstlingers Romane führen auch vor, wie diese Rechte innerhalb und außerhalb der Familie realisiert werden können. Die Möglichkeit der Erfüllung dieser Wünsche, die sich als „Logik der realistischen Abbildung kindlicher Alltagswelt“ (WILD 1996: 64) definieren lässt, wird bei Nöstlinger mit der „Logik des kindlichen Tagtraums (ödi-pale Phantasien, Machtphantasien)“ verbunden (ebda). Die Ästhetisierung der Geschichte des Protagonisten basiert hier auf der Vorgehensweise, das Phantastische auf die Ebene des „Wahrnehmungs- und Sprachhorizont[es] des nüchternen und wenig träumerischen Ich-Erzählers“ (WILD 1996: 65) zu transformieren. Diese Strategie des kindlichen Traums, die auf die reale Ebene übertragen wird, ist besonders im Buch *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* sichtbar, aber sie kommt auch in den anderen literarischen Texten der Autorin zur Anwendung:

„Die Wunscherfüllung wird bar jeder Phantastik als realer Vorgang, als Wirklichkeitsereignis dargestellt. Indem aber psychische Bedürfnisse und Wunschphantasien mit den Stilmitteln realistischen Erzählens inszeniert und den realistischen Handlungselementen nicht als surreal entgegengesetzt werden, erhalten die Texte eine Tiefendimension, welche die tiefe Befriedigung und die psychische Entlastung erklären mag, die junge Leser gerade bei der Lektüre von Romanen Christine Nöstlingers verspüren.“ (WILD 1996: 64)

Ewers definiert diese Vorgehensweise als „zeitweilige Wirklichkeitsentmachtung“ und vergleicht sie mit einem „Mechanismus der Gewinnung von Ich-Souveränität“ (EWERS 1995: 272). Das Werk von Nöstlinger scheint deswegen zwischen der sozialen Wirklichkeit und einer diese Realität überschreitenden Phantasiewelt zu balancieren. Hier scheint Grenz Recht zu haben, indem er sagt, dass die fiktionale Welt „eingebunden in die prinzipielle Akzeptanz der Alltagswelt“ bleibe (GRENZ 1993: 30f.). Über Nöstlingers Strategien der Wirklichkeitsgestaltung äußert sich Wild folgendermaßen:

„Wo dies schwierig oder unmöglich erscheint, reagieren die kindlichen und jugendlichen Figuren mit einem Alltagspessimismus, der als Fähigkeit dargestellt wird, unausbleibliche Verluste, Versagungen und emotionale Kränkungen mit einer gewissen Souveränität auszubalancieren. Stilmittel zur Bewältigung solcher kindlicher und jugendlicher Ohnmachtserfahrungen sowie des Utopieverlustes auch des erwachsenen Blicks auf Kindheit und ihrer progressiven Potenz sind Komik und Humor, die inzwischen zum dominanten Gestaltungsprinzip dieser Autorin geworden sind.“ (WILD 1996: 66)

Nach Daubert sind die Kinder- und Jugendromane von Nöstlinger vorwiegend dem Genre des ‚tragikomischen Familienromans‘ zuzuordnen (vgl. DAUBERT 1995: 64). In diesem neuen komischen bzw. tragikomischen Familienroman sind Komik und Humor eine Form der Bewältigung kindlicher Defiziterfahrungen, die aus den Auflösungstendenzen der traditionellen Familie resultieren (vgl. EWERS 1995: 45). Ewers verweist in diesem Kontext auch auf die „Ironisierung von Rollen“ (ebda). Der Wechsel von Geschlechterrollen und die generelle Rollenpluralität der modernen Gesellschaft, die das Gefühl von Verunsicherung und Destabilisierung beim Kind auslösen, „werden in aktuellen Kinderromanen in einer Art Gegenstrategie häufig zum Auslöser von Komik“ (ebda).

Nöstlingers adoleszente Heldinnenfiguren sind z. B. Mütter, die einen hohen Grad an Egoismus aufweisen, indem sie stark und liberal sind. Männliche Mütter und weibliche Väter? Daubert ordnet diese Termini, indem sie den Vätern die Bezeichnung ‚mütterliche Väter‘, den Müttern hingegen ‚männliche Mütter‘ zuweist (vgl. DAUBERT 1995: 60). Auch Inge Wild resümiert, dass die zeitgenössischen Buchväter zu „muttern“ beginnen (vgl. WILD 1996: 56). Ralf Schweikart dagegen betont die Orientierungslosigkeit in dem heutzutage den Vätern zugewiesenen Rollenverhalten, was sich markant im Titel einer der Veröffentlichungen des Autors manifestiert: *Männer auf Bord. Auf der Suche nach der neuen Männlichkeit im Kinderbuch* (SCHWEIKART 1995: 10).

5. Ablösungsversuche und kindliche Rebellion gegen die Mutter

Der autobiographische Roman *Zwei Wochen im Mai*, dessen Handlung in der Nachkriegszeit spielt, ist eine Art Fortsetzung des ebenfalls autobiographischen Romans *Maikäfer flieg!*, in dessen Mittelpunkt Nöstlingers Geschichte steht. Die Protagonistin, die zwölfjährige Christine, lebt in einer Wiener Vorstadt. Die Gegend, die von den Zerstörungen des Krieges psychischer und physischer Natur ‚deformiert‘ ist, bildet für die hier lebenden Kinder keinen Zufluchtsort im Sinne der Schonräume:

„Auch familiäre Beziehungsprobleme äußern sich in dieser Umgebung, in der bürgerlich-zivilisierte Standards zum Teil außer Kraft gesetzt sind, in krasser Form. Sexualität und familiäre Machtkämpfe, sonst vor den Kindern verborgen, gehören wie selbstverständlich zum jugendlichen Alltag.“ (EWERS 1994: 183)

Die Mutter-Tochter-Beziehung entwickelt sich mit der Zeit zu einem „Konfrontationsverhältnis“ (EWERS 1994: 183). Die Mutter scheint ihre Idealvorstellungen von der Zukunft der Tochter nicht an die tatsächlichen sozialen Verhältnisse anpassen zu wollen. Für die Mutter ist etwa der Klavierunterricht ein relevanter „Inbegriff feiner Erziehung und Movens des für die Töchter geplanten gesellschaftlichen Aufstiegs“ (ebda), der mit dem Willen zusammenhängt, „das Richtige für die Zukunft der Tochter zu planen“ (ebda).

Die ständigen Forderungen der Mutter führen bei der jüngsten Tochter zu einer stürmischen Rebellion:

„Mich machte das so rasend, so wütend und so hilflos, dass ich meinte, nicht weiterleben zu können. Das waren keine Selbstmordgedanken, die hatte ich nie. Ich glaubte, die Wut könnte mich töten, Adern, Gefäße, ganze Organe in mir zum Platzen bringen. [...] Sie wollte mich dazu bringen, ein braves, freundliches, nettes Kind zu werden.“ (NÖSTLINGER 1988: 18)

Der kindliche Protest gegen die mütterliche Machtausübung, der sich am häufigsten in den stürmischen Zornausbrüchen der Tochter manifestiert, hat in Nöstlingers autobiographischen Romanen oft zur Konsequenz, dass sich jene ‚Abwehr‘ zu einem Wutausbruch steigert, der immer an die heftigen kindlichen Ablösungsversuche erinnert: „Ich bekam eine rotzornige Wut. Ihr fester Griff, ihre eckigen Bewegungen mit dem Lappen und das kalte Wasser machten mich stierwild“ (NÖSTLINGER 1988: 18).

Bei diesen Ablösungsversuchen erweist sich die erotisch gefärbte Vater-Tochter-Beziehung als eine Art Möglichkeit, die die Tochter nutzt, um erfolgreich Widerstand gegen die Machtvorstellungen der Mutter zu leisten. Die Vater-Figur funktioniert hier als ein wichtiger Orientierungspunkt für die an den Ablösungsprozessen interessierte Tochter: „Die ödipalen, auf den Vater gerichteten Bestrebungen des Mädchens (Abwehrmechanismen) werden durch dessen liebevolle Zuwendung intensiviert. [...] Die väterliche Identität wird also, im Gegensatz zur mütterlichen, im Kern nicht angetastet“ (EWERS 1994: 184f.).

Die Hilflosigkeit der Mutter gegenüber den emanzipatorischen Versuchen der Tochter ist besonders markant in der Szene, in der sich Christine die Zöpfe abschneidet. Dieses Motiv ist charakteristisch für die Mädchenliteratur und bezeichnet einen Impuls auf dem Wege zum Erwachsenwerden:

„Es markiert das ‚Abschneiden‘ der kindlichen Abhängigkeit von der Mutter und kündigt ihr Recht zum Urteil über das eigene Verhalten auf. Es [...] markiert im Gesamtzusammenhang des Textes viel weitergehend auch die Zurückweisung des mütterlichen Angebots zur Identifikation.“ (HAMMER 1991: 186)

Eine stumme Identifikation mit dem passiven Vater erscheint als die einzige Möglichkeit, die Mutter zu besiegen. Die Ablehnung der weiblichen Identität ist jedoch in diesem Falle notwendig.

Resümierend lässt sich sagen, dass bereits Ende der 1940er Jahre solch eine Ablehnung der Mutter als literarisches Motiv zu beobachten ist. In der Mädchenliteratur konnte es jedoch erst seit den 1970er Jahren verwirklicht werden, was sich insbesondere in den emanzipatorischen Mädchenbüchern von Nöstlinger manifestiert. In ihren Werken sind wir deswegen mit zahlreichen Modellen der Mutter-Tochter-Beziehung konfrontiert, die oft zum Hauptthema der wissenschaftlichen Untersuchungen über die Rolle der Frau in der Familie und in der Gesellschaft im literarischen Werk Nöstlingers werden. In den 1990er Jahren stand die Generation der Mütter im Mittelpunkt des Interesses, wobei die Mutter-Figuren nicht mehr idealisiert wurden. Ihre negativen Charakterzüge werden nun oft im objektiven Licht dargestellt. Ewers kommentiert diese Tendenz folgendermaßen: „Dass im Prozess der Genese neuer weiblicher Rollenmuster zunächst das Mutterbild beschädigt werden muss, ist offenbar ein psychosoziales Muster des Generationskonfliktes in der bürgerlichen Familie“ (EWERS 1994: 188).

Primärliteratur

NÖSTLINGER, Christine (1988): *Zwei Wochen im Mai*. Weinheim/Basel.

NÖSTLINGER, Christine (1973): *Maikäfer flieg!* Weinheim/Basel/Berlin.

Sekundärliteratur

BLANK, Weni (1994): Töchter, Mütter und Ersatzmütter. Zwischenfräuliche Beziehungen im neueren Adoleszenzroman. In: EWERS, Hans-Heino (Hg.): *Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne*. Weinheim / München: Juventa Verlag, 191–213.

CHODOROW, Nancy (³1990): *Das Erbe der Mütter. Psychoanalyse und Soziologie der Geschlechter*. München: Verlag Frauenoffensive.

DAHRENDORF, Malte (1978): *Das Mädchenbuch und seine jugendliche Leserin*. Weinheim/Basel.

DAUBERT, Hannelore (1995): Wandel familiärer Lebenswelten in der Kinderliteratur. In: DAUBERT, Hannelore / EWERS, Hans-Heino (Hg.): *Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur*. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag, 60–81.

DODERER, Klaus (1998): *Reisen in erdachtes Land. Literarische Spurensuche vor Ort – Essays*. München: Iudicium Verlag.

EWERS, Hans-Heino (Hg.) (1994): *Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne*. Weinheim / München: Juventa Verlag.

EWERS, Hans-Heino (1995): Themen-, Formen- und Funktionswandel der westdeutschen Kinderliteratur seit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. In: *Zeitschrift für Germanistik*. Neue Folge. 2, 1995, 257–278.

GRENZ, Dagmar (1993): Kinder- und Jugendliteratur. Alltagsbewusstsein und „hohe“ Literatur. In: *Jugendliteratur und Gesellschaft* 4, 1993, 29–38.

HAMMER, Signe (1991): *Töchter und Mütter. Über die Schwierigkeit einer Beziehung*. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch.

HURRELMANN, Bettina (1992): Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur. In: *Praxis Deutsch* 19, 1992, H. 111, 9–18.

JOSTING, Petra / WIRRER, Jan (1996): *Bücher haben ihre Geschichte. Norbert Hopster zum 60. Geburtstag*. Hildesheim: Georg Olms Verlag.

KAMINSKI, Winfried (1986): Vom realistischen zum phantastischen Helden: Aspekte des Wandels in der Kinder- und Jugendliteratur seit 1968. In: DODERER, Klaus (Hg.): *Neue Helden in der Kinder- und Jugendliteratur*. München / Weinheim u.a., 27–39.

LYPP, Maria (1989): Der Blick ins Innere: Menschendarstellung im Kinderbuch. In: *Grundschule* 21, 1989, H. 1, 24–27.

PYERIN, Brigitte (1989): *Mädchenlektüre und Emanzipation. Kritische Fragen an Dagmar Chidolue im Kontext feministischer Literaturpädagogik*. Frankfurt/M.: Dipa Verlag.

SCHEINER, Peter (1984): *Realistische Kinder- und Jugendliteratur*. In: HAAS, Gerhard (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur: ein Handbuch*. 3. Aufl. Stuttgart 1984, 37–60.

-
- SCHILCHER, Anita (2001): *Geschlechtsrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre. Studien zum Verhältnis von Normativität und Normalität im Kinderbuch und zur Methodik der Werterziehung*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- SCHWEIKART, Ralf (1995): Männer auf Bord. Auf der Suche nach der neuen Männlichkeit im Kinderbuch. In: STARK, Susanne (Hg.): *Ich Tarzan – du Jane? Geschlechtsspezifisches Rollenverhalten in Kinderbüchern*. Hg. von Arbeitskreis für Literatur. München, 10–20.
- WILD, Inge (1996): Vater-Mutter-Kind. Zur Flexiblierung von Familienstrukturen in Jugendromanen von Christine Nöstlinger. In: *Der Deutschunterricht* 4, 1996, 56–67.
- WILKENDING, Gisela (1987): *Kinder- und Jugendbuch*. Bd. 10. Bamberg: Buchners Verlag.